

„Mached Sie mer doch die Freud.“ — „Uf Ihre Gfah, Frau
Baas Amtme!“

„Noh es Täfli, Frau Baas?“ — „Setz blyb i fest wie-n
-en Fesse:

„Sibe Tasse ist, mein i, e Schöns, es möcht 's chuum¹⁾ e Tröfcher!“²⁾ —
„Sibe Tasse sind ungrad, das chan i währli nüd zue-
gäh,³⁾

„'S gäb e schlaflosi Nacht! I gwahre aber das Kaffe
„Wird es bikeli trüeb; send, Lisbeth, mached e frisches.“
Wend mer sie au noh choh lah, die andere Tiere? I denke
Nei; denn d'Wahret z'gstah,⁴⁾ es gaht mer au bis da use. —

Johann Peter Hebel.

(Allemannisch.)

Die Wiese.⁵⁾

Wo der Dengle-Geist⁶⁾ in mitternächtige Stunde
uffem silberne Gfchir si goldeni Sägesse denglet,⁷⁾

¹⁾ kaum. — ²⁾ Drescher. — ³⁾ zugeben. — ⁴⁾ zu gestehen.

Die Wiese: I, 17. — ⁵⁾ Die Wiese entspringt am Feldberg im

bad. Schwarzwald und ergießt sich bei Klein-Hüningen in den Rhein. —

⁶⁾ Gespenst auf dem Feldberg. — ⁷⁾ die Sense durch Hämmern schärfen.

Johann Peter Hebel: geboren am 10. Mai 1760 in Bazel, auf-
gewachsen in Hausen im Wiesenthal, dessen Schönheiten er so oft be-
sungen hat. Er besuchte die Volksschule in Hausen, dann die Lateinschule
in Schopfheim und von Ostern 1774 ab das gymnasium illustre zu
Karlsruhe. 1778 bezog er die Universität Erlangen. Nach bestandener
Prüfung wurde er Hauslehrer und Privatvikar in Hertingen im Mark-
gräferland und 1783 Präzeptoratsvikar, d. h. Hilfslehrer am Pädago-
gium in Lörrach. 1791 wurde er zum Lehrer am Karlsruher Gymnasium
mit dem Titel „Subdiakon“ ernannt. Zugleich war er verpflichtet, von
Zeit zu Zeit in der fürstlichen Hofkirche zu predigen. 1792 wurde er
Hofdiakon, 1798 Professor am Gymnasium und 10 Jahre später dessen
Direktor. Diese Stelle gab er 1814 auf, trat aber dafür in die evan-
gelische Ministerialsektion ein und wurde dadurch Mitglied der obersten
Kirchen- und Schulbehörde. 1819 wurde er vom Großherzog Ludwig an
die Spitze der evangelischen Landeskirche gestellt; gelegentlich einer In-
spektionsreise starb er am 22. September 1826 in Schwetzingen.

Hebels Dichterruhm gründet sich auf die „Allemannischen Ge-
dichte“ und das „Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes“, in dem
er seine Beiträge zu dem „Kurfürstlich Badischen Landkalender für die
Badische Markgrafschaft“ sammelte. Die „Allemannischen Gedichte“ ent-
standen fast alle 1801 und 1802 und erschienen zum ersten Male 1803.
Hebel selbst hat noch mehrere Auflagen besorgt.

Von den zahlreichen Ausgaben ist die beste und wissenschaftlich allein